Jahres-Bericht

über das

KÖNIGLICHE GYMNASIUM

zu

Braunsberg.

Ostern 1905.

Inhalt: 1) Zwei Gedächtnisreden. Vom Direktor Dr. Preuss.
2) Schulnachrichten. Von Demselben.

BRAUNSBERG.
Heynesche Buchdruckerei (G. Riebensahm).

1905 Programm Nr. 3.

I. Kaiser Wilhelm I.

Rede an der Centenarfeier im Kaiser Wilhelm-Schützenhause zu Culm Westpr. am 22. März 1897.

„Es wird die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehen! — “

so durfte Faust, der kühne Forscher, sagen, der nach den Irrfahrten und Zweifeln eines vielbewegten Lebens sich hindurchgerungen hatte zu der Weisheit letztem Schluss, dass man das Glück in Arbeit finden muss.

„Es wird die Spur von seinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehen! — “

so dürfen auch wir heute sagen, die wir uns zu der Feier des 100. Geburtstages eines Kaisers und Königs hier versammelt haben, der das Glück seines Lebens in der Arbeit für sein Vaterland, für sein Volk, für uns gefunden hat.

Als vor etwa 700 Jahren aus dem fernen Morgenlande die Kunde nach Deutschland drang, dass Kaiser Friedrich Barbarossa plötzlich aus dem Leben geschieden sei, da wollte sein treues deutsches Volk dies nicht glauben, die Liebe liess ihn nicht sterben, sie versetzte ihn in den Kyffhäuser. — Und als vor etwas mehr als neun Jahren der elektrische Strom und der eherne Mund der Glocken durch alle Lande die Trauerbotschaft kündeten, dass Kaiser Wilhelm zu seinen Vätern versammelt sei, da konnte sein treues deutsches Volk dies auch nicht fassen. Tot unser Kaiser, tot?! so klang es bebend und zweifelnd fort von Mund zu Munde, da blieb kein Auge tränenleer, stumm weinte der hartherzige, bärtige Krieger neben dem weichherzigen aufstrebenden Knaben. Durch Alldeutschland nicht nur, durch die ganze Welt drang der schrille Schmerzensschrei: Kaiser Wilhelm, Barbablanka, ist nicht mehr! Unser Kaiser, unser König, unser Vater, unser Freund, unser Wohltäter hat uns verlassen! Unsere Freude ist von uns genommen, unser Licht ist verloschen! Sein Auge, freundlich schauend auf jeden, der sich ihm nahte, ist geschlossen; sein Mund, hier zu treuer Pflichterfüllung ermunternd, dort warnend, mahnend, tröstend, ist für immer verstummt; seine Hand, das Zepter lenkend nach Recht und Gerechtigkeit, ist starr; sein Herz, das so warm schlug für das Wohl aller seiner Untertanen, hat für immer aufgehört zu schlagen! Unser Kaiser ist nicht mehr, Deutschland beweint seines Volkes besten Toten!

Was ist es, das diese Trauer so gross und so allgemein gemacht hat? Was klagten die Männer, was weinten die Frauen, was seufzten die Knaben, was schluchzten die Mädchen um diesen Toten, den sie vielleicht nie von Angesicht gesehen und nie persönlich kennen gelernt hatten? Worin besteht denn die Grösse Kaiser Wilhelms? Woher kommt es, dass er bei seinen Lebzeiten so sehr geliebt, bei seinem Tode so sehr beweint wurde und nach seinem Tode noch so sehr verehrt wird?

War er etwa ein grosser Kriegsheld? O nein! Unser Heer freilich weiss und beklagt es, dass es einen grossen Kriegsherrn, einen kundigen Reorganisator, einen ausgezeichneten Feldherrn verloren hat, der es geführt von Sieg zu Sieg. Und wir, die wir wissen, dass die Kriegstaten Kaiser Wilhelms gross, dass sie mit unauslöschbaren Lettern in die Geschichte eingegraben sind, alle, die da wissen, dass seine Heldentaten uns vor Tyrannei und Unterdrückung bewahrt, uns Haus und Herd geschützt und Weib und Kind vor Entehrung und Schande gerettet haben, stimmen ein in die berechtigte und laute Klage. Und dennoch will es uns scheinen, als gelten die Tränen diesen Klagen nicht. Denn es hat Männer gegeben, die Heere aus dem Boden gestampft und gewaltige Kriegstaten vollbracht haben, die mit eiserner Energie dem rollenden Rade der Zeit in die Speichen gefallen sind und ihrem Zeitgeiste eine andere Richtung gegeben haben. Aber so geliebt und so beweint, wie Kaiser Wilhelm, sind sie nicht!

Beklagen wir in dem Entschlafenen den Begründer des neuen deutschen Kaiserreiches, jenen Mann, der das Hoffen und Sehnen ganzer Geschlechter erfüllt und das Bangen und Wünschen der Edelsten und Besten seines Volkes verwirklicht hat, der uns ein eigenes Reich geschaffen, einig in seiner Sprache, einig in seiner Wehrkraft, einig in Münze und Gesetz und Recht? Fürwahr, die Tat war gross, sie war des Schweisses eines Edlen wert, sie wird fortleben und dankbar von Jahrhundert zu Jahrhundert genannt werden. Aber die Geschichte hat Männer aufzuweisen, die für ihr Vaterland und ihr Volk Ähnliches oder Grösseres geleistet haben und deshalb von ihren Untertanen gepriesen und nach ihrem Tode schmerzlich betrauert, sind. Aber so geliebt und so beweint, wie Kaiser Wilhelm, sind sie nicht!

So trauern wir denn um den Friedensfürsten, der, nachdem er übermütige Feinde in ihre Grenzen zurückgewiesen, unserm Vaterland den Frieden erhalten und — ein kundiger Pilot — das Staatsschiff unter drohenden Stürmen durch brandende Wogen in den Hafen des Friedens gelenkt hat?! Das wäre Grund zur Trauer und Klage. Wer die Wunden kennt, die der männermordende Krieg, auch der glücklich geführte, schlägt, der wird trauern, dass der Schirmer des Friedens uns entrissen ist. Aber das allein vermag uns den allgemeinen Schmerz und die laute Klage doch auch nicht zu erklären. Es hat Fürsten gegeben, die den Frieden noch mehr geliebt und den Krieg noch mehr verabscheut haben, als Kaiser Wilhelm, Männer auf Fürstenthronen, die niemals Blut fliessen sehen mochten und konnten und darum hoch gefeiert wurden. Aber so geliebt und so beweint, wie Kaiser Wilhelm, sind sie nicht!

So gilt denn unsere Klage wohl dem Landesvater dem gerechten und weisen Verwalter seiner Staaten? Kaiser Wilhelm war allen seinen Untertanen im wahrsten Sinne des Wortes der allerbeste Vater. Vor ihm galt kein Ansehen der Person und des Standes. Er hat in seiner siebenundzwanzigjährigen Regierung gezeigt, dass ihm in seinem Lande mehr als die leere Form der Geist galt, der lebendige Geist, der vom Haupt aus in hunderten von Nerven

den ganzen Organismus des Staates durchdringen muss, um den Knochen und Muskeln, die das blöde Auge so oft für das alleinige Gerüste des Körpers hält, erst Leben und Seele, Empfindung und Tätigkeit mitzuteilen. Und doch will es uns scheinen, als gelten die Zähren dem weisen Regenten allein auch nicht. Denn es hat Kaiser und Könige gegeben, die dasselbe für ihr Volk gewollt und erstrebt und auch erreicht haben. Aber so geliebt und so beweint, wie Kaiser Wilhelm, sind sie nicht!

So war denn der heimgegangene und so tief betrauerte Kaiser und König wohl ein Mann der Wissenschaft, ein hochsinniger Förderer der schönen und freien Künste, der Industrie, des Handels und Verkehrs? Es steht ja fest, dass Kaiser Wilhelm für Kunst und Wissenschaft viel, unendlich viel, ja vielleicht mehr als alle Regenten des neunzehnten Jahrhunderts zusammen getan hat. Die Schulen und die Stätten der Kunst haben sich unter seiner Regierung fast verdoppelt, Künste und Wissenschaften haben einen kaum geahnten Aufschwung genommen. Davon wird noch in späten Zeiten beredtes Zeugnis ablegen jenes herrliche Denkmal dort auf der Wacht am Rhein, die stolze schöne Germania auf dem Niederwald, davon werden den kommenden Geschlechtern erzählen dort im fernen Westen die Türme des Kölner Domes und hier im Osten das wundervolle Ordenshauptschloss der Marienburg. — Welchen Mühen er sich hingab, den Handel und Verkehr zu heben, davon spricht der dunkle Erdteil, der durch deutschen Fleiss fast ganz erschlossen ist, und in dem heute bereits Negerknaben Lob- und zugleich auch Klagelieder anstimmen um den grossen Kaiser Barbablanka. Unser Eisenbahn- und Telegraphennetz, unser Postwesen und jenes gewaltige Riesenwerk des Nordostsee-Kanals werden nach Jahrhunderten stumme, aber umso beredtere Zeugen sein von den Taten Kaiser Wilhelms. Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie hatten sich daher verständnisvoll die Hand gereicht, um dankbar ihrem Mäcen den letzten Gang zur Gruft seiner Väter su schmücken, so schön, wie dies noch keinem Sterblichen bereitet ward. Und doch vermag auch diese Tätigkeit uns den allgemeinen grossen Schmerz nicht zu erklären. Denn der Fürsten, die sich den Beinamen eines Mäcens verdient haben, hat es im Laufe der Zeiten viele gegeben. Aber so geliebt, so beweint und so verehrt, wie Kaiser Wilhelm, sind sie nicht!

Was ist es denn endlich, so fragen wir, was dem Sennen auf seiner sonnigen Alp, dem Fischer auf seiner öden Düne, dem Arbeiter in seinem russigen Kittel, dem General in seiner betressten Uniform, dem Landmann auf der stillen Flur, dem ordengeschmückten Minister dort in der Residenz, was ist es, was hoch und niedrig, reich und arm, jung und alt in den Tiefen die Seele erbeben macht, wenn nur der Name Kaiser Wilhelm erschallt?

Wir haben nicht nur einen grossen Kriegshelden, nicht nur den Einiger des deutschen Volkes, nicht nur einen weisen Regenten und Landesvater, nicht nur einen hochsinnigen Förderer der Kunst und Wissenschaft, nein, wir haben mehr als alles dies, wir haben einen Mann verloren, einen Mann, dem so recht alles zukam, was die alten Römer so treffend mit dem Worte „virtus“ bezeichneten. Kaiser Wilhelm war nicht bloss, wie jener Däne, jeder Zoll ein König, jeder Zoll ein Kaiser, er war ein Mann vom Scheitel bis zur Sohle: er hat erfüllt, was seine edle Mutter einst ihren Kindern zurief: Werdet Männer! Ja, Kaiser Wilhelm war ein Mann, und zwar ein deutscher Mann, deutsch in seinen Gesichtszügen, deutsch in Gebärden und Haltung, deutsch in Anschauungen und Grundsätzen, deutsch in der zähen Festigkeit und Konsequenz der

Denkungsart, deutsch endlich auch bis zur Sprache und Namensunterschrift herunter. Suchen wir in der Geschichte noch einen zweiten solchen Mann, klopfen wir selbst bei einem grossen Kurfürsten oder bei unserm letzten Heros, bei Friedrich dem Einzigen an: waren sie nicht alle mehr oder weniger vom Auslande abhängig, sprach und schrieb Friedrich der Grosse nicht lieber französisch als deutsch?

Kaiser Wilhelm war ein Mann, ein echter und rechter Mann, ein Mann von Gottes Gnaden und felsenfestem Gottvertrauen. „Der rechte Mann beginnt sein Werk mit Gott oder vielmehr der rechte Mann wird kein Werk ohne Gott beginnen können. Denn jede schaffende Kraft auf Erden ist nur der Ausfluss jener ewigen Schöpferkraft, von der alle Dinge ihr Wesen haben — und ohne Gott wird auch die grösste Kraft, je gewaltiger sie ist, nur um so zerstörender wirken. Davon liefern viele Gewaltige der Erde uns warnende Beispiele. Wo sich aber christliche Demut und Ehrfurcht vor dem König der Könige zu männlicher Tatkraft und Heldensinn gesellen, wie bei unserm unvergesslichen Kaiser, da muss aus allen Kämpfen und Prüfungen des Lebens der Charakter mit der unverwelklichen Siegeskrone geschmückt hervorgehen.“ Weil er aber selbst ein so felsenfestes Gottvertrauen besass, so wollte er auch, dass dasselbe seinem Volke zu eigen werde. Er wusste dass Gottesfurcht ein Volk erhöht und — um so grösser und freier macht, je mehr es sich vor dem Unendlichen beugt. Von dieser Furcht Gottes, die aller Weisheit Anfang ist, haben in diesen Tagen beredtere Lippen an heiliger Stätte Zeugnis abgelegt, aber ich meine, auch von diesem Platze aus darf es laut und offen ausgesprochen werden, dass Frömmigkeit und aufrichtige Erfüllung aller religiösen Pflichten stets mit den glücklichsten Zeiten eines Volkes Hand in Hand gegangen ist, während Unglaube, Heuchelei und Verachtung des Heiligen mit jedem sittlichen und politischen Verfall einer Nation in Wechselwirkung steht. Das hatte unser Kaiser erkannt, und daher verdient jenes Wort, das er nach der schwersten Prüfung, die Gott ihm auferlegte, in jenen Tagen, als gottvergessene Buben in seiner eigenen Residenz den Mordstahl gegen sein gesalbes Haupt zückten, daher verdient jenes Wort, das er damals ausrief: „Ich will, dass meinem Volke die Religion erhalten bleibt!“ mit goldenen Buchstaben in den Annalen seiner Geschichte verzeichnet zu werden.

Aus diesem Gottvertrauen entsprangen dann alle anderen Tugenden, die ihn zierten, vor allem jene bewunderungswürdige Demut, die ihresgleichen nicht zu finden hat, die fremdes Verdienst gern und hoch anerkannte, von sich selbst aber niemals reden machte. Ja, Kaiser Wilhelm war jener brave Mann, der an sich selbst zuletzt denkt. Das beweisen zwei Begebenheiten aus seinem Leben, die jedes Herz erquicken und darum wert sind, der Vergessenheit entrissen zu werden. — Als in dem Unglücksjahr 1807 unsere unvergessliche Königin Luise, von der unsere Dichter singen, dass sie dem Sterne glich, der voller Pracht erst flimmert, wenn er durch dunkle Wolken bricht — mit ihren Söhnen, unter denen auch der damals zehnjährige Prinz Wilhelm sich befand, von Königsberg nach Memel fliehen musste, zerbrach mitten auf dem Felde ein Rad. Die königliche Familie setzte sich, während der Schaden ausgebessert wurde, auf den Rand eines Grabens. Die Kinder, namentlich der kranke und schwächliche Prinz Wilhelm, machten der Mutter viel zu schaffen. Um ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben, hiess die Mutter ihre Söhne, die schönen blauen Kornblumen von den Feldern

sammeln. Aus diesen wand sie einen Kranz. Und indem sie dabei ihr hartes Los und die schwere Bedrängnis des Landes überdachte, rann aus ihren schönen Augen Träne um Träne auf den Kornblumenkranz. Da konnte Prinz Wilhelm sich nicht länger halten; er dachte nicht mehr an seinen Kummer, an seine Krankheit, vergessen hatte er seinen Hunger und seinen Schmerz: er fiel seiner Mutter um den Hals und tröstete sie, so gut er konnte. Seitdem ist die Kornblume auch seine Lieblingsblume. — Und was er als Kind gedacht und getan, nicht wollte er's als Greis und König unterlassen. — Es war am Abend des Schlachttages von Mars la Tour. Das Schlachtfeld war mit Toten und Verwundeten bedeckt. Nur mit Mühe hatte man für den König ein Stübchen gefunden, in dem ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl standen. Der König trat ein, aber er dachte nicht an sich und an seine Ruhe; seine erste Frage war: „Wo werden Bismarck und Moltke bleiben?" Und als er vernahm, dass man für sie kein Quartier habe finden können, liess er sie in sein Zimmer kommen, das Bett hinaustragen für die Verwundeten, und Stroh und Decken für sich und seine Ratgeber bringen. Der brave Mann dachte an sich selbst zuletzt!

Ja, Kaiser Wilhelm war ein Mann, ein Mann wie die Weltgeschichte nur wenige aufzuweisen hat. Er war ein Charakter so rein, so lauter, so treu wie Gold. Er lebte und webte nur für das Wohl und das Glück seiner Landeskinder. Er ist das beste Familien- und Staatsoberhaupt gewesen. Niemandem hat er mit Wissen wehe getan, Allen geholfen, wo und wie er konnte. Selbst am Tage vor seinem Tode nahm er noch bei einem einfachen Arbeitsmanne Oberschlesiens eine Patenstelle für dessen Sohn an. Darum hatte er auch keine persönlichen Feinde. Und selbst die politischen Gegner lernten ihn lieben und achten, denn er verstand es, ihnen goldene Brücken zu bauen und er wusste die Wunden zu heilen, die seine Hand wider seinen Willen geschlagen hatte.

Kaiser Wilhelm war ein Mann, d. h. er war der Inbegriff aller menschlichen Vollkommenheiten, das Ideal eines Mannes. Darin liegt der unbeschreibliche Zauber seiner ganzen Persönlichkeit. Und darum hat er auch erreicht, was er gewollt und erstrebt hat: Die Wohlfahrt seines Volkes, die Grösse seines Vaterlandes, die ungeteilte Liebe seines Volkes. Diese Anerkennung können selbst unsere feindlichen Nachbarn ihm nicht versagen. Und wenn doch drüben — Gott sei Dank nur vereinzelt — entartete Kreaturen des Menschengeschlechts an der erhabenen Grösse dieses Toten herumzunörgeln versucht haben, so kann uns das nicht beirren, es erfüllt uns mit Stolz, da wir wissen, dass gerade die schönsten Früchte es sind, an denen Wespen sich versuchen. Kaiser Wilhelm — das steht unumstösslich fest — hat den Besten seiner Zeit genug getan, er hat gelebt für alle Zeiten.

Hochverehrte Anwesende! Als der Tod Kaiser Barbarossa aus der Mitte seines treuen Volkes hinwegriss, da liess ihn die dankbare Liebe nicht sterben, sie versetzte ihn schlafend in den Kyffhäuser, von wo er einst erwacht wiederkehren sollte, um das deutsche Reich in seiner alten Herrlichkeit wieder aufzurichten. Wiedergekommen ist ein Kaiser, und errichtet hat er ein deutsches Reich in alter Herrlichkeit; kein Kaiser Barbarossa, ein Kaiser Barbablanka, ein Kaiser Wilhelm wars. Und wieder ist dieser Kaiser Barbablanka von uns geschieden. Aber er ist nicht gestorben, nein, wir fassens nicht, wir fassens nicht, er lebt, und er wird leben immerdar. Einen Kyffhäuser wollen wir auch ihm bereiten, in dem er nicht schlafend,

sondern schaffend und ewig tätig fortleben soll. Und dieser sein Kyffhäuser sollen unsere Herzen sein, in denen seine Tugenden aufkeimen und zu herrlicher Frucht gedeihen, um Kindern und Kindeskindern überliefert zu werden bis in die fernsten Zeiten, auf dass zur Tat werde das kühne Wort:

„Es wird die Spur von seinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehen!“

2. Kaiser Friedrich.

Gedächtnisrede bei der Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Bildes im Kaiser Wilhelm-Schützenhause zu Culm Westpr. am 18. Oktober 1900.

Wir stehen an der Wende eines Jahrhunderts; eines Jahrhunderts, das reich gewesen ist an grossen und gewaltigen Ereignissen auf allen Gebieten, die das geistige- und leibliche Wohl der Menschheit berühren. Von ganz unschätzbarer und folgenschwerer Bedeutung sind jedoch die Ereignisse auf jenen Gebieten, die vorzugsweise geeignet sind, den Menschen in allen seinen Kräften zu packen und in allen Fasern seines Herzens zu ergreifen: auf dem Gebiete der nationalen Ehre, Gesittung und Wohlfahrt. Mit dankbarer Genugtuung kann in dieser Hinsicht unser deutsches Volk und unser deutsches Vaterland auf das verflossene Jahrhundert zurückblicken. Während am Anfange desselben das alte tausendjährige Kaiserreich sich ohnmächtig zu den Füssen eines Napoleon krümmte, des grössten Emporkömmlings, den die Welt gesehen hat, und dann in Schimpf und Schande in Trümmer sank; während die Edelsten und Besten unserer Nation schier an der Rettung und Freiheit des Vaterlandes verzweifelten und selbst unser Dichter Schiller, der begeisterte Sänger nationaler Freiheit und Einigkeit, die fast mut- und hoffnungslos klingende Frage aufwarf:

„Edler Freund! Wo öffnet sich dem Frieden,
Wo der Freiheit sich ein Zufluchtsort?
Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden,
Und das neue öffnet sich mit Mord.“

und darauf selbst die entsagungsvolle Antwort gab:

„ In des Herzens heilig stille Räume,
Musst du fliehen aus des Lebens Drang,
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume
Und das Schöne blüht nur im Gesang.“

steht an der jetzigen Jahrhundertwende ein neues deutsches Kaiserreich da, in einer Freiheit und Ordnung in einer Kraft und Herrlichkeit, wie es selbst der kühnste Traum unserer Väter sich nicht hat träumen lassen, geachtet überall und Achtung gebietend allen Völkern des Erdballs; so dass wir berechtigt sind, auszurufen: „O Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben.“

Und diese hohe und angesehene Stellung im Rate der Völker verdanken wir nächst Gottes gnädiger Fügung vor allem — wer wollte daran zweifeln? — unseren in Gott ruhenden Kaisern Wilhelm und Friedrich, von denen der erste als König von Preussen die ganze Macht seines Staates und ein eigenes Sein oder Nichtsein für die Einigung Deutschlands in die Wagschale warf, der andere als Kronprinz mit jugendlicher Begeisterung für dasselbe Ziel in die Schranken trat und durch den Zauber seiner Persönlichkeit die bis dahin getrennten Bruderstämme an einander kettete. Und diesen letzteren will unsere Schützengilde, nachdem sie dem Namen unseres unvergesslichen Kaisers Wilhelm bereits früher den schuldigen Tribut der Liebe dargebracht hat, heute, an der 69. Wiederkehr seines Geburtstages, ganz besonders ehren, indem sie sich anschickt, ihren Festsaal mit seinem Bildnisse zu schmücken, einem Bilde, das von einem Sohne unserer Stadt gemalt, und das von einem hochherzigen Mitgliede der Gilde, dessen Heimat in den bayerischen Bergen gestanden, und das unter der Führung „unseres Fritz" den Feldzug von 1870/71 mitgemacht und den Einfluss desselben auf die süddeutschen Truppen persönlich erlebt und gespürt hat, zu diesem Zwecke überwiesen ist.

Und so falle denn die Hülle! — und so werde dieses Bild seiner Bestimmung geweiht, auf dass es Liebe erzeuge, Liebe zum angestammten Herrscherhause, Liebe zum einigen deutschen Vaterlande, wie solche Liebe es verfertigt, wie solche Liebe es gespendet hat. —

Wohl kaum dürfte jemals ein Sterblicher von der Wiege bis zur Bahre eine solche Summe von Liebe und Verehrung auf sich vereinigt haben, wie Kaiser Friedrich. Der Natur hatte es gefallen, wie ein Blick auf dies Bild uns zeigt, ihre Wohltaten auf ihn mit einer gewissen Verschwendung zu häufen. Er war der Typus nordisch männlicher Schönheit oder, wie Frankreichs stolze Kaiserin Eugenie ihn einst als jugendlichen Prinzen schon bezeichnete, das „Urbild eines ritterlichen Teutonen." Und in der Tat, mit seiner stattlichen Grösse, mit seinen mächtig breiten Schultern glich er der deutschen Eiche, die Wind und Wetter, Hagel und Sturm, ja selbst dem Tode zu trotzen schien. Sein schön geformtes Haupt bedeckte reiches, lockiges Haar, die edlen Gesichtszüge umrahmte ein üppig blonder Vollbart. Seine blauen Augen hatten einen Ausdruck von Seelen- und Herzensgüte, der ihm im Fluge alle Herzen eroberte.

In allen ritterlichen und höfischen Künsten war er wohl bewandert, so dass ihm hierin nicht leicht jemand gleichkam. Er war ein kühner Reiter, ein tüchtiger Turner und ein vorzüglicher Schwimmer. Durch letztere Kunst erwarb er sich einen der schönsten Orden, die eines Menschen Brust zieren können, die Rettungsmedaille.

Zu diesen Vorzügen traten aber noch seltene Geistesgaben und liebenswürdige Charaktereigenschaften hinzu, die wiederum durch eine vorzügliche Erziehung und eigenen grossen Fleiss eine Ausbildung erlangten, die unsere Bewunderung erregen muss. Männer wie Ernst Curtius, Dahlmann, E. M. Arndt u. a. leiteten seine wissenschaftliche, Moltke und Blumenthal seine militärische Ausbildung. Diese Namen bürgen schon dafür, dass dieselbe im besten Sinne des Wortes eine vollendete werden musste. Neben diesen Studien, welche die Vorbereitung auf seinen späteren hohen Beruf erforderte, vertiefte er sich auch mit Liebe und Eifer in die schönen Künste. Kunst und Wissenschaft, sowie Künstler und Gelehrte hatten sich bald seines besonderen Schutzes und seiner Freundschaft zu erfreuen. Mit Recht ist daher einmal gesagt worden, dass „ohne ihn der Hermes des Praxiteles nicht zu neuem Leben erweckt,

das Berliner Gewerbemuseum nicht in so mustergiltiger Formenreinheit vollendet worden wäre.“ „Er war der erste akademisch Gebildete in der Reihe der preussischen Thronfolger, und mit Stolz trug er den Purpurmantel der Albertina“. In der hochsinnigen Prinzessin Viktoria von England, mit der er sich 1858 vermählte, fand er eine treue Lebensgefährtin, die seine Vorliebe für Kunst und Wissenschaft teilte.

Bald nach seiner Vermählung wurde sein Vater auf den Thron berufen, und der nunmehrige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der bis dahin in grösster Zurückgezogenheit gelebt hatte, wurde dadurch genötigt, mehr und mehr an die Öffentlichkeit zu treten. Sein erstes grösseres Verdienst um den Staat erwarb er sich im dänischen Kriege, indem er „die noch unerfahrene und zaudernde Heerführung“ zu kühnerem Vorgehen zu überreden verstand. Aber erst 1866 und 1870/71 erschienen die glänzenden Tage seines Feldherrnruhmes, die ihm für immer eine Stelle in der deutschen Geschichte sichern. Er half den Sieg von Königgrätz vorbereiten und entschied ihn durch den Sturm auf Chlum. Er führte die ersten zermalmenden Schläge im französischen Kriege; seine blonde germanische Reckengestalt verkündete den Elsassern zuerst, dass ihr altes Vaterland sie zurückfordere“. Und dann eilte er gen Sedan und gen Paris, um teilzunehmen und mitzuwirken an den denkwürdigsten Schlachten aller Zeiten und um vorzubereiten und mit nimmer ermattender Begeisterung mitzuarbeiten an der Aufrichtung des neuen deutschen Kaiserreiches.

„Aber in dieser Heldenbrust schlug ein so demantreines, gütiges und mildes Herz voll edelster Menschenliebe, welches die Wunden, die sein starker Arm geschlagen, zu heilen und zu lindern verstand. Helfer, Retter, Tröster allen, — Freund wie Feind. —“ Das Weh und das Elend, das der Krieg über die Länder bringt, hat er mit eigenen Augen geschaut, das blutige Würfelspiel der Schlachten entsprach seinem edlen Herzen nicht, und so reifte in ihm der Entschluss, dereinst seinem Volke ein Friedensfürst zu werden. Dementsprechend handelte er auch in den langen Jahren, die er nach dem heissen Kampfe noch Kronprinz bleiben sollte, und in die der Schwerpunkt seiner politischen Tätigkeit fällt. Die Gegensätze, welche zwischen Nord- und Süddeutschland noch vorhanden waren, den heftigen Streit, der im Innern unter den politischen Parteien entbrannt war, suchte er zu versöhnen. Jeder Unduldsamkeit, jedem Gewissenszwang war er abhold. Seinem liebevollen, vermittelnden Wesen gelang in kurzer Zeit, was lange diplomatische Verhandlungen oft nicht hatten zu stande bringen können. Im Dienste des Vaterlandes eilte er nach Italien, nach Rom, an den Hof des Papstes, nach England; überall war er gern gesehen, überall erreichte er, was er erstrebt hatte, Friede und Versöhnung.

So durften wir wohl mit Recht von seiner dereinstigen Regierung hoffen, dass sie eine glückliche, eine gesegnete, eine glänzende sein werde.

Doch im ewigen Ratschlusse Gottes war es anders beschlossen. Eine heimtückische, schleichende Krankheit überfiel ihn und zwang ihn ausserhalb unseres Vaterlandes in den sonnigen Fluren Italiens Linderung zu suchen. Aber umsonst lernte er leiden, ohne zu klagen, die entsetzlichsten Qualen zehrten allmählig das Mark seiner Kraft hinweg. Und da, während bereits des Todes dunkle Schatten sich über des grossen Dulders Haupt hinabsenkten, starb sein Vater, unser erste, heissgeliebte Kaiser Wilhelm. Was wird im Angesichte seines eigenen Todes sein Sohn, der Kronprinz, tun? Das war die bange Frage, die damals von Mund zu Munde ging.

Die alte deutsche Sage erzählt von einer Herzogin, der der Gemahl gestorben war, und die nach seinem Tode unsagbares Leid zu tragen hatte. Da sandte ihr Gott, zu dem sie rief in der höchsten, schrecklichen Not, einen Ritter in glänzend strahlender Rüstung, namens Lohengrin. Auf einem Kahne, der von einem weissen Schwane gezogen war, nahte er unvermutet, befreite sie von allem Ungemach und reichte ihr die Hand zum ehelichen Bunde. —

Und als das herrlich schöne Weib Germania beim Tode ihres ersten Herrn und Gebieters sich ach so tief, so tief einhüllte in ihren Witwenschleier und banger Sorgen voll in die Zukunft schaute, da nahte auch ihr ein Lohengrin. Von seinem Krankenlager in San Remo eilte der todeswunde Held über die schnee- und eisbedeckten Alpen in raschem Zuge herbei, um von der trauernden Wittib hinwegzunehmen alles Leid. Und er kam und warb um sie, indem er Vertrauen setzte gegen Vertrauen und Liebe gegen Liebe. Und als die ersten Worte und als die ersten Taten dieses Ritters sonder Furcht und Tadel die Welt durchdrangen, da ging ein Jauchzen und ein Freuen durch die ganze Menschheit, als sei er von Gott gesandt, um uns eine neue, goldene Zukunft zu bringen, als solle von Germanias Glück ein Teil auch auf die übrige Welt hinüberstrahlen.

Allein es schien, als ob Germania — jener Herzogin der Sage gleich — dieses Glückes nicht würdig sei. — Seine herrliche Proklamation an sein Volk, verbunden mit dem Erlass an den Reichskanzler, sie war — sein Schwanengesang. Nur 99 Tage trug er die Krone; dann wurde der Hüter des heiligen Gral von uns gerufen.

Es wird erzählt, dass Kaiser Wilhelm, als er kurz vor seinem Tode der Aufführung des Trompeter von Säckingen beiwohnte, laut aufschluchzte bei dem Gesange

„Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

Die Ahnung des furchtbaren Geschickes, das ihm ein höherer Wille zugeteilt, die Ahnung von Abschied und Verzicht hatte dem greisen Herrscher das Herz erfasst. Und auch uns ergriff ein tiefes Weh, als wir verzichten mussten auf einen Fürsten, der mit Recht „amor et deliciae generis humani“, die Liebe und die Wonne und — fügen wir hinzu — die Hoffnung des Menschengeschlechts genannt zu werden verdient hat.

„Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

Doch bei allem Schmerze, der uns bei seinem Scheiden traf, blieb uns ein Trost: das Bewusstsein, dass sein guter Geist nicht von uns ging, dass der Erbe seines Thrones auch der Erbe „seiner Kraft, seines Mutes, seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit“ war. In diesem Sinne ist wahr geworden das Wort „der deutsche Kaiser stirbt nicht, wer immer seine Krone tragen mag“. —

„Gewiss! ist Kaiser Friedrich der Edle auch von uns geschieden, vergessen ist er darum nicht. Länger als — dies Bild — den leiblichen Augen der Mitwelt und den kommenden Geschlechtern sichtbar ist, wird seine hehre Lichtgestalt der Seele der Nation vorschweben, so lange Preussens Aar nicht der Sonne weicht, so lange deutsche Treue nicht in der Welt erstorben ist.“

Bericht über das Schuljahr 1904—1905.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Gegenstände:		Klassen:												Sa.
		VI	V	IV1	IV2	UIII1	UIII2	OIII1	OIII2	UII	OII	UI	OI	
Religionslehre	a) katholische	3	2	2		2		2		2	2	2		17
	b) evangelische	3	2			2				2		2		11
Deutsch u. Geschichtserzählung		4	3	3	3	2	2	2	2	3	3	3	3	33
Latein		8	8	8	8	8	8	8	8	7	7	7	7	92
Griechisch		—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	6	48
Französisch		—	—	4	4	2	2	2	2	3	3	3	3	28
Englisch (wahlfrei)		—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2		4
Hebräisch (wahlfrei)		—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2		4
Geschichte u. Erdkunde		2	2	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	36
Rechnen u. Mathematik		4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	44
Naturbeschreibung		2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	12
Physik, Elemente der Chemie u. Mineralogie		—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2		10
Schreiben		2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichen		—	2	2		2		2	2	2				12
Singen		2	2	2 Chorgesang										6
Turnen		3	2 / 1	2	3		3		3		3			20

Zusammen: 381

2. Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer:

a) Im Sommerhalbjahr.

Lehrer:	Ordinarius von	OI	UI	OII	UII	OIII¹	OIII²	UIII¹	UIII²	IV¹	IV²	V	VI	Zahl der Stunden
Dr. Preuss, Direktor.		2 Horaz	2 Horaz 3 Gesch.	3 Gesch. 2 Homer										12
Professor Dr. Stamm.		für das Sommerhalbjahr beurlaubt.												
Professor Gehrmann.		für das Sommerhalbjahr beurlaubt.												
Professor Switalski.	OII	4 Math. 2 Phys.	4 Math.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.									22
Professor Dr. Dombrowski.	UIII¹	3 Gesch.		3 Deut.				2 Deut. 3 Gesch. 2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.		2 Naturw.	21
Professor Dr. Lühr.	U¹	5 Lat. 6 Griech.	5 Lat. 3 Turnen		4 Griech.									23
Professor Mentzen.	O¹	3 Franz. 2 Engl.	3 Franz.	3 Franz. 2 Engl.				2 Franz.	2 Franz.	4 Franz.				21
Oberlehrer Seidenberg.	UIII²							6 Griech	8 Lat.	8 Lat.				22
Oberlehrer Dr. Reiter.	UII	3 Deut.	3 Deut. 6 Griech.		5 Lat.	6 Griech.								23
Oberlehrer Stambrau.						3 Math. 2 Phys.		3 Math.	3 Math.			4 Rechn. 2 Naturw.	4 Rechn.	21
Oberlehrer Basmann.	OIII			7 Lat	2 Homer	8 Lat.			6 Griech.					23
Oberlehrer Schlonski.	IV¹	2 Relig.		2 Relig.		2 Religion 3 Turnen		3 Turnen	2 Deut.	4 Rechn. 2 Religion			3 Relig.	23
Oberlehrer Radtke.	IV²			4 Griech.	2 Ovid			8 Lat.			8 Lat.			22
Oberlehrer Dr. Schulz.		2 Relig. 2 Hebr.		2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig.		2 Relig.		2 Relig.		2 Relig.	3 Relig.	21
Hilfslehrer Kandidat Luckmann.	VI			3 Gesch.							3 Deut. 4 Rechn.		4 Deut. 8 Lat. 2 Erdk.	24
Hilfslehrer Kandidat Dr. Lackner.						2 Deut. 2 Franz. 3 Gesch. u. Erdk.			3 Gesch. u. Erdk.	3 Deut 4 Gesch. u. Erdk.	4 Gesch. u. Erdk.			21
Hilfslehrer Kandidat Ulonska.					3 Deut. 3 Franz.						4 Franz.	3 Deut. 8 Lat. 2 Erdk.		23
Zeichenlehrer Olesch.		I—II 2 Zeichnen (fakult.)				2 Zeichnen I—IV 2 Chorgesang		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichnen 3 Turnen		2 Zeichn. 2 Schreib. 2 Singen 2 Zeichn. 1 Turnspiele	Schreib. 2 Singen 2 Turnen	30

2. Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer:

b) Im Winterhalbjahr.

Lehrer:	Ordinarius von	OI	UI	OII	UII	OIII¹	OIII²	UIII¹	UIII²	IV¹	IV²	V	VI	Zahl der Stunden
Dr. Preuss, Direktor.		2 Horaz	2 Horaz 3 Gesch.	2 Homer 3 Gesch.										12
Professor Dr. Stamm.	OI	3 Deut. 5 Lat.		7 Lat. 4 Griech.										19
Professor Gehrmann.	OIII¹					8 Lat.								8
Professor Switalski.	OII	4 Math. 2 Phys.	4 Math.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.									22
Professor Dr. Dombrowski.	UIII¹	3 Gesch.		3 Deut.				2 Deut. 3 Gesch. 2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.		21
Professor Dr. Lühr.	U¹	6 Griech. 3 Turnen	5 Lat.	3 Turnen	4 Griech.									21
Professor Mentzen.		3 Franz. 2 Engl.	3 Franz.	3 Franz. 2 Engl.		2 Franz.		2 Franz.		4 Franz.				21
Oberlehrer Seidenberg.	UIII²							6 Griech	8 Lat.	8 Lat.				22
Oberlehrer Dr. Reiter.	UII		3 Deut. 6 Griech.		7 Lat.	6 Griech.								22
Oberlehrer Stambrau.						3 Math. 2 Phys.	3 Math. 2 Phys.	3 Math.	3 Math.			4 Rechn.	4 Rechn.	24
Oberlehrer Basmann.	OIII²				2 Homer		8 Lat.		6 Griech.				8 Lat	24
Oberlehrer Lic. Grunau.		2 Relig. 2 Hebr.		2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig.		2 Relig.		2 Relig.		2 Relig.	3 Relig.	21
Oberlehrer Schlonski.	IV¹	2 Relig.		2 Relig.		2 Religion 3 Turnen		3 Turnen	2 Deut.	4 Rechn. 2 Religion			3 Relig.	23
Oberlehrer Radtke.	IV²						6 Griech.	8 Lat.			8 Lat.			22
Hilfslehrer Kandidat Dr. Lackner.	VI					2 Deut.	3 Deut. 2 Franz.		2 Franz.	3 Deut 4 Gesch. u. Erdk.			4 Deut. 2 Erdk. 2 Naturw.	23
Hilfslehrer Kandidat Ulonska.	V				3 Deut. 3 Franz.						4 Franz.	3 Deut. 8 Lat. 2 Erdk.		23
Hilfslehrer Kandidat Dr. Motzki.					3 Gesch.	3 Gesch.	3 Gesch.		3 Gesch.		3 Deut. 4 Gesch. u. Erdk. 4 Rechn.			23
Zeichenlehrer Olesch.		I—II 2 Zeichnen (fakult.) I—IV 2 Chorgesang				2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichnen		2 Zeichnen 3 Turnen		2 Zeichn. 2 Schreib. 2 Singen 2 Zeichn. 1 Turnspiele	2 Schreib. 2 Singen 2 Turnen	30

3. Übersicht über die durchgenommenen Lehraufgaben.

Da die Lehraufgaben in dem vorigen Jahresberichte ausführlich mitgeteilt sind, so erfolgt für dieses Jahr nur die Angabe der Lektüre und der bearbeiteten Aufsätze.

Oberprima.

Deutsch. Goethe, Schiller und ihre bedeutendsten Zeitgenossen. Iphigenie, Braut v. Messina. Julius Caesar. Jugenddramen Schillers in Übersicht. Dichtung und Wahrheit II.

Aufsätze. 1. Ueber Goethes Gedicht „Der Wanderer.“ 2. Schiller, der Dichter der Ideale. 3. Welche Gründe bestimmen Brutus zur Ermordung Caesars? 4. Heimat und Fremde, weshalb fühlt der Mensch von beiden sich angezogen? (Kl. Arb.) 5. Kenntnisse sind der beste Reichtum. 6. Der Ausspruch Goethes, dass seine Werke Bruchstücke einer grossen Konfession seien, ist an einzelnen seiner Gedichte zu erläutern.

Latein. Tacit. Agricola und Annalen in Auswahl. Cicero, Tusculanen I. Horaz, Satiren u. Episteln in Auswahl.

Griechisch. Hom. Jl. 2. Hälfte (nach dem Kanon), Plato Apol., Euthyphron (1. Hälfte); Demosth Ol. III, Phil. III; Soph. Oed. tyr.

Französisch. Sommer: Corneille, le Cid. Winter: d'Herisson, Journal d'un officier d'ordonnance.

Englisch. Sommer: W. Irving, Pales of the Alhambra. Winter: Shakespeare, Macbeth.

Hebräisch. Ausgewählte Abschnitte aus dem Buche der Richter und dem 3. Buche der Könige.

Prüfungsarbeiten für die Reifeprüfung. Michaelis 1904. 1. Heimat und Fremde, weshalb mag der Mensch von beiden sich angezogen fühlen? — 2. Griechisch: Demosth. πρὸς τὴν ἐπιστολήν 20—24. — 3. Mathematik: 1. Um einen Punkt der Oberfläche einer Kugel vom Radius r wird mit dem Radius $4/3$ r eine neue Kugel beschrieben. Wie gross ist der Inhalt und die Oberfläche des beiden Kugeln gemeinsamen Linsenkörpers? 2. Aus.: $a + b = 13$ cm, $\varrho_a = 10$ cm, $\varrho_b = 4$ cm sind die Dreieckswinkel zu berechnen. 3. Durch einen Punkt einer Dreieckseite sind zu den beiden anderen Seiten parallele Linien so zu ziehen, dass ein Parallelogramm entsteht, dessen Fläche = $1/3$ der Dreiecksfläche ist. 4. Aus der Gleichung: $100\,x^{\log x} = x^{3\sqrt[3]{x}}\,2$ ist x zu berechnen.

Zu Ostern 1905. 1. Deutsch: Inwiefern kann Iphigenie bei Goethe die Siegreiche genannt werden. 2. Griechisch: Plato, Protagoras XII bis ὥς σὺ φῄς 3. Hebräisch: II Samuelis 6, 9—16. 4. Mathematik: Um den Fusspunkt der Höhe eines graden Kegels vom Radius r und der Seite 1,25 r ist die den Kegelmantel berührende Halbkugel beschrieben. Wie gross sind der Inhalt und die Oberfläche derjenigen Kugelschicht, welche durch den Berührungskreis beider Körper von der Halbkugel abgetrennt wird? 2. Wie lange verweilt die Sonne am kürzesten Tage über dem Horizont von Braunsberg? 3. Aus c, tc, 2ta = 3tb ist ein Dreieck zu konstruieren. 4. Jemand gibt 8215 Mk. zu 3,75% Zins auf Zins und erhält am Ende des ersten und jedes folgenden Verzinsungsjahres eine Rente von 810 M. Wie oft erhält er diese Rente?

Unterprima.

Deutsch. Goethes Götz und Egmont. Shakespeares Macbeth. Schillers Wallenstein. Ausgewählte Kapitel aus Lessings Laocoon und Hamburgischer Dramaturgie. Klopstock: Ausgewählte Oden. Schillers Lyrik. Einige Lieder von Goethe. Einiges aus Goethes und Schillers Ideendichtung. Privatim: Goethes Dichtung und Wahrheit I. Grillparzer: Sappho. Meier Helmbrecht.

Aufsätze: 1. Ist Schillers Siegesfest ein fröhliches Gesellschaftslied? 2. Klopstock und Goethe (Ein Vergleich nach zwei verwandten Gedichten). 3. Sind Lessings Ausführungen über den fruchtbarsten Moment zutreffend? 4. Was treibt den Menschen in die Ferne? (Klassenaufsatz). 5. Welchen Wert hat das Studium der Philosophie? (Nach Platos Phaedon). 6. Was verdankt der Mensch dem notwendigen Kampfe mit der Natur? 7. Hectors Abschied von Andromache nach Homer und nach Schiller. 8. Probeaufsatz.

Latein. Cic. de off. I. und II. in Auswahl, in Verr. IV desgl. und einige Briefe. Tac. Germ.

Griechisch. Platos Kriton. Phaedon in der bestimmten Auswahl. Homers Ilias I—XVI mit Auswahl. Sophokles' Antigone. — Extemporiert wurden die letzten Kapitel aus Platos Gorgias.

Französisch. Sommer: Racine, Britannicus. Winter: Paine, Origines de la France contemporaine.

Obersekunda.

Deutsch. Die Hauptdenkmäler der altdeutschen Literatur (z. T. im Urtext). Hermann und Dorothea. Jungfrau von Orleans. Wallenstein.

Themata der Aufsätze: 1. Die Vorteile der Fussreisen. 2. Wallenstein in „Wallensteins Lager". 3. Der Abfall Max Piccolominis von Wallenstein. 4. Der erste Gesang in Goethes „Hermann und Dorothea" als Exposition. (Kl.) 5. Wie wird in Goethes „Hermann und Dorothea" Hermann und seine Umgebung für Dorothea gewonnen? 6 Das Romantische in Schillers „Jungfrau von Orleans". 7. Geringes ist die Wiege des Grossen. 8. (Klassenarbeit).

Latein. Liv. XXI, XXII; Cic. de sen. Virgil I, II und Stellen aus den folgenden Büchern nach dem Kanon.

Griechisch. Herod. VI, VII; Xenoph. Memor. Homer, Odyss. XIII—XXIV in Auswahl noch dem Kanon.

Französisch. Sommer: Scribe, Le Verre d'eau. Winter: Daudet, Ausgewählte Erzählungen.

Untersekunda.

Deutsch. Schillers Lied von der Glocke, Wilhelm Tell, Die Jungfrau von Orleans. Die Dichter der Freiheitskriege nach Buschmanns Lesebuch. Minna von Barnhelm.

Aufsätze: 1. Die Bedeutung des ersten Aktes von Wilhelm Tell. 2. Die Tellhandlung in Schillers Drama. (Kl.) 3. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 4. Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango 5. Das menschliche Leben ein Kampf. 6. Wie wird Tellheim von dem Fehler des übertriebenen Ehrgefühls geheilt? (Kl.) 7. Was erfahren wir aus dem Prolog der Jungfrau von Orleans über die Lage Frankreichs, die Familienverhältnisse und die Charaktereigenschaften der Jungfrau? 8. Welche Bedeutung hat der Vater für die Gestaltung des Schicksals der Jungfrau von Orleans? (Kl.)

Latein. Livius I und II in Auswahl. Cicero in Cat. I. III. Ovid in der festgesetzten Auswahl.

Griechisch. Xen. An III und IV in Auswahl (auch V. 3), Hell. I und II desgl. Homer I–XII in Auswahl, insonderheit I, 1—95 VI, IX, X.

Französisch. Souvestre, Au coin du feu.

Technischer Unterricht.

a) **Turnen.** Die Anstalt besuchten im Sommer 371, im Winter 360 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt	von einzelnen Übungsarten
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im Sommer 17, im Winter 20	im Sommer 3, im Winter 3
aus anderen Gründen	im Sommer 3, im Winter 2	im Sommer 0, im Winter 0
zusammen	im Sommer 20, im Winter 22	im Sommer 3, im Winter 3
also v. d. Gesamtzahl der Schüler	im Sommer 5,4, im Winter 6,1	im Sommer 0,8, im Winter 0,8 %

Bei 11 getrennt zu unterrichtenden Klassen bestanden im Sommer 6, bei 12 getrennt zu unterrichtenden Klassen bestanden im Winter 7 Turnabteilungen; zur kleinsten der letzteren gehörten 38, zur grössten 63 Schüler.

Insgesamt waren für den Turnunterricht 20 Stunden wöchentlich angesetzt. Jede Abteilung turnte in je 3 Stunden. (Für 1 Stunde waren 2 Abteilungen kombiniert.)

Den Unterricht erteilte in der I. und II. Abteilung Prof. Dr. Lühr, in der III. und IV. Abteilung Oberlehrer Schlonski, in der V., VI. und VII. Abteilung Zeichenlehrer Olesch.

Der Schulhof der Anstalt dient im Sommer zugleich als Turnplatz. An ihn stösst die Gymnasial-Turnhalle, deren Mitbenutzung im Winter dem hiesigen Lehrerseminar gewährt ist.

Turnspiele wurden im Sommer von jeder Abteilung regelmässig auf dem von der Anstalt 10 Minuten entfernten, etwa 1 ½ ha grossen Spielplatze, der Eigentum des Gymnasiums ist, betrieben. Die Beteiligung an ihnen war pflichtmässig. — Ausserdem wurden von der I. und II., zum Teil auch von der III. Abteilung grössere Turnmärsche ausgeführt.

Freischwimmer sind unter den Schülern 146, also 39,3 %; davon haben 19 das Schwimmen erst im Berichtsjahre erlernt.

b) **Gesangunterricht** wurde in 3 Abteilungen (VI., V. und IV.–I.) in je 2 Stunden wöchentlich erteilt.

c) **Wahlfreies Zeichnen.** An demselben beteiligten sich im Sommerhalbjahr 3 und im Winterhalbjahr 5 Schüler der oberen Klassen.

II. Aus den Verfügungen der Behörden.

1. Königsberg, d. 21. 3. 1904. Betrifft eine Belehrungsfahrt für Schüler der Prima nach Hamburg – Kiel.

2. Königsberg, d. 7. 4. 1904. Die auf grund eines ärztlichen Zeugnisses vom Turnunterricht dispensierten Schüler können event. zu den Turnspielen zugezogen werden.

3. Königsberg, d. 22. 4. 1904. Aufnahme von Schülern, die von einer anderen Anstalt mit einem Zeugnis sich anmelden.

4. Königsberg, d. 25. 6. 1904. Es wird ein Bericht über eine etwaige andere Regulierung der Ferien eingefordert.

5. Königsberg, d. 5. 7. 1904. Bestimmungen über das von Behörden zu verwendende Papier.

6. Königsberg, d. 2. 7. 1904. Die Gymnasialgebäude werden mit einem Blitzableiter versehen werden.

7. Königsberg, d. 23. 8. 1904. Programm-Abhandlungen über Schulgeschichte.

8. Königsberg, d. 21. 9. 1904. Über das Dienstalter bei der Charakterisierung als Professor.

9. Königsberg, d. 26. 9. 1904. Es soll die Zahl der bis zum Jahre 1749 und die der bis 1799 erschienenen Werke, die in der Bibliothek vorhänden sind, angegeben werden.

10. Königsberg, d. 22. 10. 1904. Bericht über die Teilnahme am hygienischen Kursus in Posen.

11. Königsberg, d. 9. 11. 1904. Bericht über „ein obligator. Spielnachmittag in den deutschen Schulen."

12. Königsberg, d. 24. 11. 1904. Ein Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher ist einzusenden.

13. Königsberg, d. 26. 11. 1904. Bericht über die Fälle, in denen im Interesse der Schule der Kreisarzt zu Rate gezogen wird.

14. Königsberg, d. 6. 12. 1904. Verlegung der Weihnachtsferien.

15. Königsberg, d. 1. 12. 1904. Es wird ein Bericht über den stenographischen Unterricht eingefordert.

16. Königsberg, d. 21. 12. 1904. Verf. über die sogenannten „Kleinen Ausarbeitungen".

17. Königsberg, d. 14. 1. 1905. Die Beschreibung von etwaigen alten Handschriften der Bibliothek kann in den Programmen erfolgen.

18. Königsberg, d. 22. 1. 1905. Betrifft Anfragen über die Bibliothek und die Benutzung derselben.

III. Zur Geschichte der Anstalt.

Das Schuljahr 1904/05 wurde Dienstag, den 12. April, morgens 8 Uhr mit einem Gottesdienst und um 9 Uhr mit gemeinschaftlichem Gesang der Schüler und einer Ansprache des Direktors in der Aula eröffnet. Hieran schloss sich die Einrichtung der Klassen, die Mitteilung der Lehrbücher und des Stundenplanes durch die Ordinarien.

Mit dem Beginne des Schuljahres wurde der Hilfslehrer Franz Orlowski nach Ableistung seines Seminarjahres, dem er sich hier mit grosser Hingabe unterzogen hatte, abberufen, um sein Probejahr am Gymnasium in Memel anzutreten. An seine Stelle wurde durch Verf. vom 7. April No. 3184 in die etatsmässige Hilfslehrerstelle der Seminarkandidat Dr. Albert Lackner berufen. Gleichzeitig erhielten die Professoren Dr. Stamm und Gehrmann zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einen Urlaub bis zum 1. Oktober. Mit ihrer Vertretung wurde durch Verf. vom 7. April No. 3192, der Seminarkandidat Erich Ulonska betraut. Infolge dessen konnte die OIII mit 48 Schülern für das Sommerhalbjahr nicht getrennt werden. — Mit dem 1. Oktober wurde der katholische Religionslehrer Dr. Alfons Schulz an das Königl. Lyceum Hosianum berufen, um eine ausserordentliche Professur für alttestamentliche Exegese zu übernehmen. Durch seinen biederen Charakter und unermüdlichen Pflichteifer hat er sich in den 3½ Jahren, die er der Anstalt angehörte, die Achtung seiner Amtsgenossen und die Liebe und Verehrung seiner Schüler erworben. Die vorgesetzte Behörde sprach ihm in einem besonderem Schreiben ihre Anerkennung aus. Möge seine Arbeit in dem neuen Wirkungskreise von gleichem schönem Erfolge begleitet sein! An seine Stelle trat Oberlehrer Lic. Grunau*) vom Gymnasium zu Rössel. Mit dem gleichen Zeitpunkte wurde auch der Seminarkandidat Otto Luckmann nach einjähriger treuer Wirksamkeit von hier zur Ableistung seines Probejahres an die neu gegründete Realschule in Königsberg berufen. Nach den Michaelisferien traten die Professoren Stamm und Gehrmann wieder ein. Leider hatte sich aber der Gesundheitszustand von Prof. Gehrmann nicht soweit gebessert, dass er seinen ganzen Dienst wieder aufnehmen konnte. Daher wurde durch Verf. vom 14. Oktober No. 8590 der Seminarkandidat Dr. Arthur Motzki der Anstalt als Hilfslehrer überwiesen. Nunmehr konnten die Klassen OIII, UIII und IV in fast allen Fächern getrennt werden.

Zu diesem Wechsel im Lehrerkollegium traten noch verschiedene Erkrankungen hinzu, die hemmend und störend in den regelrechten Gang des Unterrichts eingriffen. Der Direktor sah sich genötigt, im Anschluss an die Sommerferien einen 14tägigen Urlaub zu einer Kur in Kissingen zu nehmen. Ausserdem mussten wegen Krankheit den Unterricht aussetzen: Prof.

---

*) Georg Albert Grunau, geb. den 20. April 1871 zu Königsberg i. Pr., bestand am 5. März 1889 am Friedrichs-Kolleg. daselbst die Reifeprüfung und studierte Philosophie und Theologie in Würzburg, Braunsberg und Breslau. An letzterer Universität wurde er am 6. August 1893 zum Lic. theol. promoviert. Die Priesterweihe hatte er am 29. Oktober 1893 in Frauenburg empfangen. Sodann war er in der Seelsorge als Kaplan in Freudenberg Kr. Rössel und in Heilsberg tätig, bis ihm die Religionslehrerstelle am Königl. Gymnasium in Rössel übertragen wurde. Nachdem er am 5. März 1898 in Königsberg die Prüfung für das Lehramt an höh. Schulen bestanden hatte, wurde er am 1. April dess. J. definitiv angestellt und blieb mit Ausnahme eines Studienurlaubs vom Oktober 1900 bis 1901, den er in Rom verbrachte, bis zu seiner Versetzung nach Braunsberg in diesem Amte tätig.

Stamm an 9, Prof. Switalski an 10, Prof. Dombrowski an 3, Oberl. Seidenberg an 6, Oberl. Dr. Reiter an 3, Oberl. Schlonski an 4, Hilfslehrer Ulonska an 3, Zeichenlehrer Olesch an 1 Tage.

Als Schöffe waren einberufen Prof. Lühr an 2, Oberl. Basmann und Stambrau an je 1 Tage.

Vom 24. Mai bis zum 1. Juni wohnte der Direktor dem archäologischen Ferienkursus in Bonn bei.

Vom 23. bis zum 28. Mai fand eine auf Anregung des deutschen Flottenvereins seitens des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums veranstaltete Belehrungsfahrt ostpreussischer Schüler höherer Lehranstalten nach Hamburg-Kiel statt. An derselben beteiligten sich von der hiesigen Anstalt 9 Primaner, deren Führung die Oberlehrer Basmann und Schlonski übernommen hatten. Alle Teilnehmer kehrten wohlbehalten und dankerfüllten Herzens über die wohlgelungene Fahrt zurück, für ihre Anstrengungen hinlänglich belohnt durch die vielfachen Belehrungen und Anregungen, die sie empfangen hatten. An der Bearbeitung der beiden Preisaufgaben, welche von dem Präsidium des Flottenvereins für die Teilnehmer gestellt waren, beteiligten sich 2 Schüler der OI., Aloys Höhn und Kurt Matern, ersterer mit dem Aufsatz „Eindrücke von der Schülerfahrt nach Kiel“, letzterer mit einer in Öl ausgeführten „Skizze aus dem Hamburger Handelshafen“ Beide wurden mit dem ausgesetzten Preise bedacht.

Am 31. Mai fand die Kirchenvisitation für die evangelischen Schüler statt.

Der übliche Sommerausflug der einzelnen Klassen wurde unter Leitung der Ordinarien am 7. Juni unternommen, der der UI jedoch wegen Behinderung des Ordinarius erst am 16. Juni. Die Ausflüge waren vom Wetter begünstigt und verliefen ohne Unfall.

Am 16. Juni sowie am 2. 3. 4. 5. 6. August mussten Hitzferien gegeben werden.

Am 22. und 23. Juni wohnten der Direktor und Oberl. Stambrau dem 600jährigen Jubiläum des Kneiphöfschen Gymnasiums in Königsberg bei.

Am 26. Juni wurden 34 Schüler zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt. Herr Erzpriester, Domherr Matern, leistete hierbei auch in diesem Jahre dem Religionslehrer in liebenswürdiger Weise Hilfe und schloss die Feier mit einer herzlichen und erhebenden Ansprache an die Schüler.

Am 29. August wohnte Herr Oberregierungs- und Provinzial-Schulrat Prof. Dr. Kammer dem Unterricht in verschiedenen Klassen bei; am Tage darauf fand unter seiner Leitung die Reifeprüfung zweier Abiturienten statt.

Das Sedanfest wurde am 2. September durch einen Ausmarsch sämtlicher Klassen nach dem Stadtwalde gefeiert, woselbst der Tag durch Gesang, Deklamation und durch Vorführung verschiedener Reigen begangen wurde. Die Ansprache vor dem Kriegerdenkmal hielt der Direktor. Ein zahlreiches Publikum wohnte der vom Wetter begünstigten Feier bei.

Während der Michaelisferien, vom 3.—8. Oktober, fand in Posen ein hygienischer Kursus für Lehrer höherer Anstalten statt, zu dem Prof. Switalski einberufen war. Da derselbe aber durch einen Todesfall in seiner Familie hieran teilzunehmen verhindert war, trat an seine Stelle Prof. Mentzen.

Am 6. Oktober hatte der Direktor die Ehre, der Eröffnung der polytechnischen Hochschule zu Danzig-Langfuhr beizuwohnen, deren Weihe durch Se. Majestät den Kaiser vollzogen

wurde. Ebenso war derselbe der Einladung der Stadt Danzig zur Vorfeier dieses wichtigen Gedenktages gefolgt, die in den Räumen des Artushofes am Abend des 5. Oktober stattfand.

Am 18. November veranstaltete die Schülerkapelle im Saale des kathol. Vereinshauses ein Instrumental-Konzert, das sich eines grossen Beifalls zu erfreuen hatte. Der Reinertrag belief sich auf 346 Mark.

Am 7. Dezember wohnte Herr Oberregierungsrat Prof. Dr. Kammer dem Unterricht in verschiedenen Klassen bei.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde in der festlich geschmückten Aula, welche eine neue und würdige Ausstattung an Bänken erhalten hatte, durch Gesänge und Deklamationen gefeiert. Die Festrede hielt Oberlehrer Radtke. Am Schlusse der Feier wurde je ein Exemplar von Wislicenus „Deutschland Seemacht sonst und jetzt“ und von Bohrdt „Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild“, welche Se. Majestät durch das Königl. Prov.-Schul-Kollegium der Anstalt als Prämien für würdige Schüler der oberen bezw. mittleren Klassen hatte überweisen lassen, dem UI Otto Wein und dem OIII Erich Kronheim durch den Direktor unter entsprechender Ansprache überreicht.

Die Reifeprüfung für den Ostertermin fand am 20. und 21. Februar unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrats Prof. Dr. Kammer statt. Es erhielten 21 Abiturienten das Reifezeugnis. (S. S. 15.)

Von der sonst üblichen Feier der Gedächtnistage der verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich wurde am 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, welcher auf den Eröffnungstag der Schule nach den Michaelisferien fiel, insofern abgewichen, als der Direktor vor allen Schülern auf der Aula Veranlassung nahm, auf die Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin hinzuweisen und die Bedeutung dieses Kaisers für Kunst und Wissenschaft hervorzuheben. Ebenso wurde am 22. März, an welchem die Entlassung der Abiturienten stattfand der segenreichen Verdienste Kaiser Wilhelm I. auf der Aula in längerer Ausführung gedacht

Der Gesundheitszustand der Schüler kann im allgemeinen als ein befriedigender bezeichnet werden. Doch waren vor Weihnachten 2 Schüler der unteren Klassen an Scharlach leicht erkrankt und mehrere Schüler der oberen Klassen von der Influenza recht heftig heimgesucht. Auch den Tod zweier guten und fleissigen Schüler hat die Anstalt zu beklagen. Am 10. Juni starb in Guttstadt, im Hause seiner Eltern, nach längerer Krankheit der Oberprimaner Bruno Skripski. Die O I unter Führung des Prof. Dombrowski und des Religionslehrers Dr. Schulz gaben ihrem Mitschüler das letzte Geleite und legten einen Kranz auf sein Grab nieder. — Am 8. März d. J. starb nach kurzer, schwerer Krankheit gleichfalls im Hause seiner Eltern in Huntenberg, der UIII Joseph Rehnke. Die Beerdigung erfolgte am 13. März in Braunsberg, sodass sämtliche Klassen ihrem lieben Mitschüler zur letzten Ruhestätte geleiten konnten. — Ebenso hatte das Lehrerkollegium die traurige Pflicht zu erfüllen, der Gattin des Kollegen Prof. Switalski, welche am 2. Oktober nach längerem Leiden im Herrn entschlafen war, zu Grabe zu geleiten. Die Schüler, soweit sie während der Ferien in Braunsberg anwesend waren, hatten sich dem Trauergefolge angeschlossen und der Gattin ihres verehrten Lehrers einen Kranz gewidmet.

Das Schuljahr schliesst Sonnabend, den 8. April, morgens 8 Uhr mit einem Gottesdienst für die katholischen, um 8 ½ Uhr für die evangelischen Schüler und um 9 Uhr mit der Bekanntmachung der Versetzungen auf der Aula und der Verteilung der Zeugnisse.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1904/1905.

	O I	U I	O II	U II	O III¹	O III²	U III¹	U III²	IV¹	IV²	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1904	15	27	19	34	23	21	28	29	25	42	43	39	345
2. Abgang bis zum Schluss 1903/04 .	13	1	2	7	3	4	3	3	2	1	5	—	44
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	25	18	32	34	19	27	17	30	—	37	35	—	274
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	1	1	—	—	2	—	8	4	6	36	58
4. Frequenz zu Anf. des Sch.-J. 1904/05	27	18	26	34	48		25	33	25	38	45	40	359
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	5	—	—	—	—	—	1	3	3	12
6. Abgang im Sommerhalbjahr	3	—	—	1	2		2	1	1	2	2	1	15
7a. Zugang durch Versetzung z. Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme z. Michaelis	—	—	—	—	1		—	—	1	—	—	2	4
8. Frequenz z. Anf. d. Winterhalbjahres	24	18	26	38	22	25	23	32	25	37	46	44	360
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1905 . . .	24	18	26	38	22	25	23	32	25	36	46	44	359
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1905	20,62	19,23	18,39	17,58	16,31	16,43	15,36	15,34	14,81	13,59	12,61	11,66	—

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Anfang des Sommerhalbjahres	68	283	—	8	136	222	1
2. Anfang des Winterhalbjahres	69	283	—	8	139	220	1
3. 1. Februar 1905	69	282	—	8	139	219	1

Das Befähigungszeugnis für den einjährigen Dienst erhielten zu Ostern 1904 32 Schüler, von denen 7, zu Michaelis 1, von denen 1 zu einem praktischen Beruf abging.

Das Zeugnis der Reife haben erhalten:

Laufende Nr.	Des Geprüften: Vor- und Zuname	Konf.	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthaltes auf der Schule: überhaupt (Jahre)	in der Prima (Jahre)	in Ober-Prima (Jahre)	Erwählter Beruf
	a) Herbst 1904.									
1	Max Gehrmann	kath.	28. 1. 83	Allenstein	† Fleischermeister	Allenstein	$2^1/_2$	$3^1/_2$	$1^1/_2$	Medizin
2	Paul Wegner	kath.	15. 9. 82	Tiegenhof, Kr. Marienburg	Lehrer	Tiegenhof	$9^1/_2$	$2^1/_2$	$1^1/_2$	Jura
	b) Ostern 1905.									
1	Erich Atzler	ev.	1. 4. 87	Heiligenbeil	† Oberlehrer	Heiligenbeil	8	2	1	Philologie
2	Waldemar Bender	kath.	28. 12. 85	Danzig	Justizrat	Braunsberg	$8^1/_2$	2	1	Seeoffizier
3	Ewald Bludau	kath.	4. 8. 84	Demuth, Kreis Braunsberg	Besitzer	Demuth, Kreis Braunsberg	9	2	1	Rechtswissenschaft
4	Bruno Fink	kath.	4. 2. 84	Klaussitten, Kr. Braunsbg.	„	Klaussitten, Kr. Braunsbg.	9	2	1	Theologie
5	Alfred Freund	kath.	14. 6. 84	Heilsberg	Gastwirt	Heilsberg	9	2	1	Offizier
6	Karl Gehrmann	kath.	21. 11. 85	Roessel	Gymnasialprofessor	Braunsberg	10	2	1	Naturwissenschaft
7	Franz Goss	kath.	6. 7. 85	Braunsberg	Glasermeister	„	$6^3/_4$	2	1	Philologie
8	Franz Heller	kath.	18. 5. 84	Braunsberg	Schuhmachermeister	„	9	2	1	Medizin
9	Franz Hermanski	kath.	21. 7. 83	Lengainen, Kr. Allenstein	Besitzer	Lengainen, Kr. Allenstein	9	2	1	Medizin
10	Aloys Höhn	kath.	29. 3. 83	Eschenau, Kr. Braunsberg	„	Eschenau, Kr. Braunsberg	9	2	1	Philosophie
11	Anton Königsmann	kath.	28. 9. 87	Schwenkitten, Kr. Heilsberg	Mühlenbesitzer	Schwenkitten, Kr. Heilsberg	4	2	1	Rechts- und Staatswissenschaft
12	Joseph Mandel	kath.	21. 5. 83	Bogen, Kreis Heilsberg	„	Bogen, Kreis Heilsberg	9	2	1	Rechtswissenschaft

Laufende Nr.	Des Geprüften: Vor- und Zuname	Konf.	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthaltes auf der Schule: überhaupt (Jahre)	in der Prima (Jahre)	in Ober-Prima (Jahre)	Erwählter Beruf
13	Kurt Matern	kath.	23. 9. 84.	Rössel	Rentier	Braunsberg	5	2	1	Baufach
14	Bronislaus Osiński	kath.	29. 10. 82.	Abbau Stuhm	Besitzer	Abbau Stuhm	3	2	1	Medizin
15	Joseph Pakalski	kath.	25. 9. 81.	Kalwe, Kreis Stuhm	† Besitzer	Kalwe, Kreis Stuhm	3	2	1	Chemie
16	Leonhard Pfeiffer	ev.	21. 6. 85.	Braunsberg	Landgerichtsrat	Braunsberg	10	2	1	Rechtswissenschaft
17	Adolf Poschmann	kath.	2. 1. 85	Comainen, Kr. Braunsberg	† Besitzer	Comainen, Kr. Braunsberg	9	2	1	Philologie
18	Hermann Rehaag	kath.	4. 3. 84.	Prossitten, Kr. Rössel	Gastwirt	Prossitten, Kr. Rössel	7	2	1	Rechtswissenschaft
19	Aloys Stock	kath.	29. 8. 85.	Wartenburg	† Postsekretär	Pr. Holland	8	2	1	Philologie
20	Otto Taube	kath.	2. 12. 84.	Heiligenthal, Kr. Heilsberg	Besitzer	Heiligenthal, Kr. Heilsberg	3	2	1	Theologie
21	Aloys Tresp	kath.	7. 10. 84.	Gayl. Kreis Braunsberg	Besitzer	Lotterbach, KrBraunsberg	9	2	1	Theologie

V. Sammlung von Lehrmitteln.

1. Die **Lehrerbibliothek** (verwaltet von Professor Dr. Dombrowski) wurde um folgende Werke vermehrt:

a) Geschenke: Vom Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten: Westphal, Das Deutsche Kriegervereinswesen. v. Schenckendorff und Lorenz, Wehrkraft durch Erziehung. Raydt, Jahresbericht des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland über das Jahr 1903. Lexis, History and organisation of public education in the Germain Empire. Von der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek in Posen: Die Begründung der Kaiser Wilhelms-Bibliothek. Vom Verfasser: Teichert, Bakteriologisch-chemische Untersuchungen über die Butter.

b) Angekaufte Werke: Fortsetzung der Zeitschriften: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur u. f. Pädagogik. Monatsschrift f. d. höhere Schulwesen. Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. Lehrproben und Lehrgänge. Jahresberichte über das höhere Schulwesen. Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen. Monatsschrift für den katholischen Religions-Unterricht an höheren Schulen. Altpreussische Monatsschrift. Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde des Ermlands. Umlauft, Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. Wildermann, Jahrbuch für Naturwissenschaft. Monatsschrift für das Turnwesen. Grenzboten. Jonas, die Philosophie in der höheren Schule. Münch, Zukunftspädagogik. Wehmer, Encyklopädisches Handbuch der Schulhygiene. Münch, Aus Welt und Schule. Münch, Anmerkungen zum Text des Lebens. Lexis, Das Unterrichtswesen im Deutschen Reich. Wüst, Über die Freiheit des Willens. Stutzer, Goëthe und Bismarck als Leitsterne für die Jugend. Greef, Augenärztliche und hygienische Schuluntersuchungen. Müller, Das höhere Schulwesen Deutschlands. Wilmers, Lehrbuch der Religion. Kassner, Platons Gastmahl. Wilbrandt, Sophokles ausgewählte Tragödien. Bruch, die Tragödien des Sophokles. Bruch, Hellas. Vogt und Hoffs, Satiren des Horaz. Schwarzenberg, Leitfaden der römischen Altertümer. Müller, Ästhetischer Kommentar zu den Tragödien des Sophokles. Altendorf, Ästhetischer Kommentar zur Odyssee. Horneffer, Platon gegen Sokrates, Plüss, Das Jambenbuch des Horaz. Petersen, Comitium, rostra, Grab des Romulus. Hülsen, Forum Romanum. Drenkhahn, Lateinische Abiturienten Extemporalien. Heynacher, Lateinische Stilistik. Wetzel, Lateinische Synonyma. Thesaurus linguae Latinae Forts. Stuhrmann, Die Idee und die Hauptcharaktere der Nibelungen. Jonas, Schillers Seelenadel. Wunderer, Meditationen und Dispositionen. Waetzold, drei Vorträge über Goethe. Kekulé, Zur Deutung und Zeitbestimmung des Laokoon. Strassburger Goethe-Vorträge. Goethes Gedichte, hrgb. von Loeper etc. Stutzer, Goethe und Bismarck. Schillers sämtliche Werke, Säkularausgabe. Gorges, Mittelhochdeutsche Dichtungen. Sanders Zitatenlexikon. Shakespeares sämtliche dramatische Werke übersetzt von Schlegel und Tieck. Shakespeares Werke herausgegeben von Delius. Hessen, Das Leben Shakespeares. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert III. Teil. Weltgeschichte in Charakterbildern: Kienzl, Richard Wagner. Grimme, Mohammed. Hohenzollern Jahrbuch 1904. Das 19. Jahrhundert in Bildnissen. Anders, Skizzen 3. Bd. Liman, Der Kaiser. Splett, Maria von

Hohenzollern. Bourgeois, Ludwig XIV. Lamprecht, Deutsche Geschichte VI. u. VII. Bd. Chamberlain, die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. Swen Hedin, Im Herzen von Asien. Conwentz, Die Heimatkunde in der Schule. Darmstädter und Du Bois-Reymond, 4000 Jahre Pionierarbeit in den exakten Wissenschaften. Weltall und Menschheit, Forts. Thomé, Flora von Deutschland, Forts. Gesundheitsbüchlein, 10. Aufl. Conwentz, Naturdenkmäler. Haas, Neapel und Sizilien. Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands 1904.

2. Die **Schülerbibliothek** (verwaltet vom Herrn Oberlehrer Basmann) ist um folgende Werke vermehrt worden:

a) Für die unteren Klassen: Bendel, Vogelpolizei. Brüning, Spaziergänge eines Naturfreundes. Pflanz, Drei Monate unterm Schnee. Bischoff, die Buschmühle. Alberti, Hüben und Drüben. Siebenstern, Kreuz und Tomahawk. Bauberger, Elsbeth von Riedhof. Zastrow, Im hohen Norden. Falsch, Deutsche Göttergeschichte; Wölsungen und Niflungen. Rheinau, Dagos Erlebnisse. Winkelsett-Zumbroock, In Not und Gefahr. Brentano, Gockel, Hinkel und Gackeleia. Maidorf, Licht und Schatten. Möbius, Märchen. Kälin, In den Zelten des Mahdi. Stöckl, Zur Freude. Scholtin, Gefundene Perlen aus der Märchenwelt. Hoffmann-Rühle, Neue Märchen aus Nord und Süd. Hoffmann, Märchenwelt. Strässle, Naturgeschichte für die Jugend. Hermann Wagner, Illustr. Naturgeschichte; Herzblättchens Naturgeschichte.

b) Für die mittleren Klassen: Seidel, Hohenzollernhaus. Münchgesang, Pyramide von Gizeh. Laverrenz, Unter deutscher Handelsflagge. R. Günther, Die deutsche Heimat. Engeln, Aus dem Wunderreiche der Elektrizität. Ulsamer, In der Heuernte. Achleitner, Das Bähnle; Der Eiskaplan. Franz Finn, Harry Archer. v. Holleben, Auf das Meer hinaus. Hoffmann, Neuer Jugendfreund. May, Winneton. Gümpel, Ins Land der Herero. Sven Hedin, Abenteuer in Tibet. Hensler, Frankreichs Lilien. Das grosse Weltpanorama 4. Bd. Weltjahrbuch 1905. Gansberg, Streifzüge durch die Welt der Grossstadtkinder. Werner Hahn, Deutsche Charakterköpfe. Albrecht Thoma, Johannes Gutenberg. Kräpelin, Naturstudien, Naturstudien im Garten. Sienkiewicz, Die Kreuzritter. Höcker, Russland und Japan im Kampf um Asien.

c) Für die oberen Klassen: Hochland, 1. Jahrgang; 2. Jahrgang, Heft 1—6. Hellinghaus, Deutsche Poesie. Rosenberg, Handbuch der Kunstgeschichte. Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen 1903 und 1904. Schiele, Sang und Sprache der Deutschen. Oeser & Jenner, Kunst und Künste. Schaum & Teichmann, Kraft und Leben i. d. Natur. Kralik, Kulturstudien. Thackeray, Der Jahrmarkt des Lebens. V. Kiy, Lessings Leben und Werke. Gander, Der erste Organismus; Abstammungslehre; die Erde, ihre Entstehung und ihr Untergang. Perthes Alldeutscher Atlas. Cüppers, Königin von Palmyra. Trautmann, Abenteuer Herzog Christophs von Bayern. Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken höh. Lehranst.

3. Für das **physikalische Kabinett** wurden angeschafft: Davy's Sicherheitslampe, — ein doppelkalorimeter zur Vergleichung der specifischen Wärme zweier Körper, — ein geglühter Eisenstab zum Nachweis der erdmagnetischen Influenz, — fünf Gefrierbomben aus Gussstahl zum Nachweis der Ausdehnungskraft des erstarrenden Wassers, — ein Eiskalorimeter nach Lavoisier und Laplace zur Bestimmung der specifischen Wärme der Körper, — eine Telephonanlage, — zwei Woulff'sche Flaschen mit 3 Hälsen. —

4. Für die **Naturalien-Sammlung** wurden angeschafft: Engleder, Bilder zur Zoologie 1—48. Geschenkt wurde vom Quartaner Lekszas eine Polarmöwe.

5. Die **Anschauungsmittel** für den geschichtlichen und geographischen Unterricht haben folgende Vermehrung erfahren: Übersichtskarte der Eisenbahndirektionen. Kiepert, Alt-Italien. Debes, Europa.

6. Für die **Zeichenlehrmittel-Sammlung** wurden angeschafft: 25 Schmetterlingskästchen. — Vom Königlichen Ministerium wurden geschenkt: 1 Teekanne, 1 roter Wasserkrug, 1 Behrenskrug, 7 prähistorische Gefässe, 5 Römer, 2 Weingläser, 1 Sektschale, 7 Flaschen 8 Vasen. 1 Sütterlinvase, 3 Henkelkörbchen, 2 Papierkörbe, 2 Schatullen, 4 Schachteln, 2 Kästchen, 1 Eierschale, 1 Zinnbecher, 2 Zinnkannen, 1 Öllampe, 1 Trichter, 6 Fliesen, 2 Muscheln, 2 Hundeschädel, 1 Knurrhahn, 1 Buch, 5 Stoffe, 1 Pinienzapfen, 5 Schmetterlingskästchen mit Inhalt, 5 Pflanzenständer. 10 Modellständer. — Geschenkt wurde von dem U III. Mehlhausen H: 1 Krug und 1 Würfel.

7. Die **Musikalien-Bibliothek** ist um folgende Werke vermehrt worden: Kipper, Drusus' Tod: Wiltberger, Kaisergruss; Mendelsohn, Oedipus; Beethoven, sämtliche Lieder. Löwe, Balladen Album I. II. III,; Löwe, deutsche Kaiserballaden; Löwe, Hohenzollernballaden; Löwe, Goethe-Löwe; Walden, der letzte Gruss; Nöroth, Flottenlied; Schubert, Lieder-Album Bd. II.; Kriegeskotten, Armin; Bruch, Oedipus; Schumann, sämtliche Lieder; Reissiger, Blücher am Rhein; Möhring, der Trompeter an der Katzbach; Dregert, mein Vaterland; Scharff, Hurra ihr blauen Jungen; Bruch, Frithjof: Stiessel Missa op. 31.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

Das Stipendium Schmüllingianum wurde von der Lehrerkonferenz einem Schüler der UI, das Jubiläumstipendium einem Schüler der UIII verliehen. Für das unter Verwaltung des Magistrats stehende Stipendium Steinhallianum wurden seitens des Lehrerkollegiums 3 Schüler vorgeschlagen, welche auch berücksichtigt wurden. Die Zinsen des „Stipendium Goldhagen" wurden einem Schüler der V verliehen.

Für die Wohltaten, welche im vergangenen Schuljahr unseren ärmeren Schülern zu teil geworden sind, wird allen edlen Gebern herzlicher Dank ausgesprochen.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher:

1. Religionslehre: a. Katholische: Diözesankatechismus (VI—V), Schuster-Mey, Biblische Geschichte. (VI—OIII). Dreher, Leitfaden der kathol. Religionslehre für höhere Lehranstalten (IV—OIII). Dreher, Lehrbuch der kathol. Religion für Obergymnasien (II—I). Novum testamentum Graece (I). Hoppe und Commer, Cantate Domino. Kirchengesänge zum Gebrauche beim kathol. Gottesdienst höherer Lehranstalten. Braunsberg, Ermländ. Verlagsdruckerei.

b. Evangelische: Weiss, Luthers kleiner Katechismus nebst Auslegung, bearbeitet von Dr. Lackner. (VI—I). Evangel. Schulgesangbuch für Ostpreussen. (VI—I). Römheld, Biblische Geschichten für Schulen. Bielefeld, Velh. u. Kl. (VI—IV). Noack, Hilfsbuch für den evangel. Religionsunterricht in den mittleren und oberen Klassen. Berlin, Nicolai. (IV—I). Völker und Strack, Biblisches Lesebuch für evangel. Schulen. Leipzig, Th. Hofmann.

2. **Deutsch** Regeln und Wörterverzeichnis für Deutsche Rechtschreibung. Berlin, Weidmann. (VI—I). Buschmann, Deusches Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Trier, Linz. I. Abteilung VI—V. II. Abt. IV—UIII. III. Abt. OIII—UII. Buschmann, Deutsches Lesebuch für die Oberklassen höherer Lehranstalten. Trier, Linz. Deutsche Dichtung im Mittelalter (OII). II Abt. Deutsche Dichtung in der Vorzeit (I).

3. **Latein.** Ellendt-Seyffart-Fries: Latein. Grammatik. Berlin Weidmann. UIII—I. Ostermann-Müller. Lateinisches Übungsbuch, Ausgabe A mit grammat. Anh. 1. Teil (VI), 2. Teil (V), 3. Teil (IV), 4. Teil 1. Abt. UIII—OIII. 2. Abt. (UII). 5. Teil (OII—I).

4. **Griechisch.** Kaegi, Kurzgefasste griechische Schulgrammatik. Berlin, Weidmann. (UIII—I). Kaegi, Griechisches Übungsbuch. 1. Teil (UIII). 2. Teil (OIII—OII).

5. **Französich.** Ploetz-Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprachlehre. Elementarbuch. Ausgabe B. Berlin. Herbig. (IV—UIII). Ploetz-Kares, Übungsbuch. Ausgabe B. (OIII—I.,) Ploetz-Kares, Sprachlehre. Ausgabe B. (OIII—I).

6. **Englisch.** Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. Neue Ausgabe des kurzgefassten Lehrbuchs. Berlin. Gärtner. (OII—I).

7. **Hebräisch.** Hebräische Schulgrammatik. Freiburg. Herder (OII—I) Hebräische Bibel I.

8. **Geschichte.** Welter-Hechelmann, Lehrbuch der Weltgeschichte für höhere Lehranstalten 1. Teil. Die Geschichte des Altertums. Münster-Koppenrath. (IV). Stein, Lehrbuch der Geschichte für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. 2. Teil. Römische Kaiserzeit und deutsche Geschichte des Mittelalters. Paderborn-Schöningh (UIII). 3. Teil. Die deutsche Geschichte in der Neuzeit bis 1740 (OIII). 4. Teil. Die deutsche Geschichte in der Neuzeit seit 1740 (UII). Stein, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Paderborn-Schöningh. 1. Teil. (OII). 2. Teil. (UI). 3. Teil (OI). Putzger-Baldamus-Schwabe, Historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte. Bielefeld und Leipzig. Velhagen und Klasing. (IV—I).

9. **Erdkunde.** Daniel-Wolkenhauer, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. Halle. Waisenhaus. (V—OI) Debes-Kirchhoff-Kropatschek, Schulatlas für die unteren und mittleren Unterrichtsstufen. Leipzig. (VI—V). Debes-Wagner, Atlas für die Ober- und Mittelklassen höherer Lehranstalten. (IV—I).

10. **Mathematik und Rechnen.** Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik. Berlin. Reimer. (IV—I) Schlömilch, Fünfstellige logarithm. und trigonometr. Tafeln. Braunschweig. Vieweg. (UII—I).

11. **Physik.** Schulphysik. method. Lehrbuch in 2 Stufen. Hildesheim, Lax. 1. Stufe (OIII—UII). 2. Stufe (O—III).

12. **Naturwissenschaften.** Neuer methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie. (VI—OIII), in der Botanik (VI—UIII), Leipzig. Reisland.

13. **Gesang**: Schwalm, Liedersammlung für Schülsr (VI—V). Kothe, Gesanglehre für Gymnasien (VI – V). Sammlung vierstimmiger Morgenlieder: Braunsberg, Bender. (VI – I).

14. **Zeichnen**: Baumgart, Zeichenblock Nr. 1 (V. IV). No. 2 (UIII—OIII).. Hannover, Garve.

15. Für die lateinische und griechische Lektüre werden die Schülerausgaben von Teubner gebraucht, für die deutsche; französische und englische Lektüre werden die Ausgaben vorher bestimmt und den Schülern mitgeteilt.

16. Von Wörterbüchern werden empfohlen: Heinichen, Lateinisch-deutsches, Kaegi, Griechisch-deutsches, Sachs-Villate, Französisch-deutsches Wörterbuch, kleine Ausgabe, 1. Teil. Fürst, Hebräisch-deutsches Wörterbuch.

Es kann den Eltern nicht dringend genug geraten werden, ihren Söhnen nur die neuesten Auflagen der genannten Bücher, nicht aber alte, unsaubere Exemplare zu kaufen. Den Schülern ist die Veräussesung ihrer Bücher untersagt.

---

2. **Von einem jedem Falle von ansteckender Krankheit,** welcher bei einem Schüler oder bei den Angehörigen eines Schülers vorkommt, ist durch den Vorstand der Haushaltung, welcher der Schüler angehört, dem Direktor unverzüglich Anzeige zu erstatten.

3. Es ist den Schülern untersagt, sich bei **hypnotischen Versuchen als Medien** benutzen zu lassen.

(Auszug aus dem Ministerial-Erlass vom 29. Mai 1880).

4. **Schülerverbindungen.** Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder grösserer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, dass dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann demselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden.

Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muss, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt ausserhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Kontrolle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Überzeugung, dass es sich um die sitt-

liche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltlos unterstützen . . . Noch ungleich grösser ist der moralische Einfluss, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdrucke und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschliessen, ohne durch Denunziation Bestrafungen herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls in Schulorten von mässigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, dass das Leben der Schüler ausserhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.

5. Es wird nochmals in Kürze auf den Ministerial-Erlass, betreffend **Verhütung von Unglücksfällen unter Schülern** aufmerksam gemacht, nach welchem Schüler, „die in der Schule, oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz, wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit der Verweisung zu bestrafen sind“. Die Eltern werden dringend ersucht, ihren unreifen Kindern weder Schiesswaffen zu schenken noch den Gebrauch derselben zu gestatten, falls eine gehörige Überwachung nicht stattfindet.

6. **Bestimmungen über die Versetzung** der Schüler. (Auszug).

§ 1.

Die Unt rlagen für die Versetzung bilden die im Laufe des Schuljahres abgegebenen Urteile und Zeugnisse der Lehrer, insbesondere aber das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres.

§ 2.

Dem Direktor bleibt es unbenommen, die Unterlagen noch durch mündliche Befragung und nötigenfalls auch durch schriftliche Arbeiten zu vervollständigen. Diese Ergänzung der Unterlagen bildet bei der Versetzung nach Obersekunda die Regel, von der nur in ganz zweifellosen Fällen abgesehen werden darf.

§ 3.

In den Zeugnissen ist es zulässig, zwischen den einzelnen Zweigen eines Faches (z. B. Grammatik und Lektüre sowie mündlichee und schriftlicqen Leistungen) zu unterscheiden; zum Schlusse muss aher das Urteil für jedes Fach in eines der Prädikate: 1) Sehr gut, 2) Gut, 3) Genügend, 4) Mangelhaft, 5) Ungenügend, zusammengefasst werden.

§ 4.

Im allgemeinen ist die Zensur „Genügend“ in den veabindlichen wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen der Klasse als erforderlich für die Versetzung anzusehen.

Über mangelhafte und ungenügende Leistungsn in dem einen oder anderen Fache kann hinweggesehen werden, wenn nach dem Urteile der Lehrer die Persönlichkeit und das Streben des Schülers seine Gesamtreife, bei deren Beurteilung auch auf die Leistungen in den verbindlichen nichtwissenschaftlichen Unterrichtsfächern entsprechende Rücksicht genommen werden

kann, gewährleistet, und wenn angenommen werden darf, dass der Schüler auf der nächstfolgenden Stufe das Fehlende nachholen kann. Indess ist die Versetzung nicht statthaft, wenn ein Schüler in einem Hauptfache das Prädikat „Ungenügend“ erhalten hat, und diesen Ausfall nicht durch mindestens „Gut“ in einem andern Hauptfache ausgleicht.

Als Hauptfächer sind anzusehen:

für das Gymnasium:

Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Mathematik (Rechnen.)

§ 5.

Unzulässig ist es, Schüler unter der Bedingung zu versetzen, dass sie am Anfange des neuen Schuljahres eine Nachprüfung bestehen. Dagegen ist es statthaft, bei Schülern, die versetzt werden, obwohl ihre Leistungen in einzelnen Fächern zu wünschen übrig liessen, in das Zeugnis den Vermerk aufzunehmen, dass sie sich ernstlich zu bemühen haben, die Lücken in diesen Fächern im Laufe des nächsten Jahres zu beseitigen, widrigenfalls ihre Versetzung in die nächsthöhere Klasse nicht erfolgen könne.

§ 8.

Solche Schüler, denen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Versetzung nict hat zugestanden werden können, haben die Anstalt zu verlassen, wenn nach dem einmütigen Urteil ihrer Lehrer und des Direktors ein längeres Verweilen auf ihr nutzlos sein würde. Doch ist es für eine derartige, nicht als Strafe anzusehende Massnahme erforderlich, dass den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens ein Vierteljahr zuvor eine darauf bezügliche Nachricht gegeben ist.

§ 9.

Solche Schüler, welche ohne in die nächsthöhere Klasse versetzt zu sein, die Schule verlassen haben, dürfen vor Ablauf eines Semesters in eine höhere Klasse nicht aufgenommen werden, als das beizubringende Abgungszeugnis ausspsicht. Bei der Aufnahmeprüfung ist alsdann nicht nur der anfängliche Standpunkt der neuen Klasse, sondern auch das zur Zeit der Prüfung bereits erledigte Pensum derselben massgebend. Erfolgt die erneute Anmeldung bei derselcen Anstalt, welche der Schüler verlassen hatte, so ist vor der Aufnahmeprüfung unter Darlegung der besonderen Verhältnisse die Genehmigung des Provinzial-Schul-Kollegiums einzuholen.

---

7. **Das vorgeschriebene Alter für die Aufnahme von Schülern** nach der untersten Klasse, der Sexta, ist das vollendete neunte Lebensjahr. Hiernach lässt sich das Alter für die übrigen Klassen bestimmen. Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne einer höheren Lehranstalt zuführen wollen, werden daher ersucht, dies auch in dem vorgeschriebenen Alter zu bewirken. Ein zu hohes Alter erregt nicht nur grosses Bedenken in erziehlicher Beziehung, sondern führt auch oft zu schweren Unzuträglichkeiten für die Söhne selbst, insofern sie leicht für den Eintritt in den praktischen Beruf zu alt werden und unter Umständen nicht rechtzeitig das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangen. Bei der Aufnahme-Prüfung wird unter keinen Umständen das vorgeschrittene Lebensalter als ein Grund zu milder Beurteilung angesehen werden.

7. **Befreiung vom Turnunterricht** kann nur auf Grund eines ärztlichen Gutachtens (in der Regel des Hausarztes) nach einem von der Anstalt zur Verfügung gestellten Formulare erfolgen.

8. **Befreiung vom Schulgelde** kann nur bedürftigen und würdigen Schülern gewährt werden. Dieselbe erstreckt sich immer nur auf ein halbes Jahr. Gesuche darum sind schriftlich und gut begründet am Beginne der Schule zu Ostern und Michaelis an den Direktor einzureichen.

9. **Die Ferien für das Jahr 1905** sind derart festgesetzt, dass der Unterricht

zu Ostern	am	5 April	schliesst und am	27. April	wieder beginnt,
„ Pfingsten	„	8. Juni	„ „ „	15. Juni	„ „
im Sommer	„	1. Juli	„ „ „	1. August	„ „
„ Herbst	„	30. Septemb.	„ „ „	17. Oktober	„ „
zu Weihnachten	„	22. Dezemb.	„ „ „	9. Januar 1906	„ „

10. **Wahl und Wechsel von Pensionen** auswärtiger Schüler unterliegen der vorherigen Genehmigung des Direktors. Die Eltern werden im eigenen Interesse ersucht, diese Bestimmung der Schulordnung beachten zu wollen.

11. Das neue Schuljahr wird Donnerstag, den 27. April, morgens 8 Uhr, mit einem Hochamte für die katholischen und um 9½ Uhr mit einer Morgenandacht für die evangelischen Schüler eröffnet.

Die **Anmeldungen** einheimischer Schüler werden Dienstag, den 25. April, von 10 bis 12 Uhr, Anmeldungen auswärtiger Schüler am Mittwoch, den 26. April, von 8 bis 10 Uhr in der Aula entgegengenommen. Die Meldungen erfolgen durch den Vater oder dessen Stellvertreter. Vorzulegen sind: 1. Das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule. 2. Der Geburtsschein bezw. auch der Taufschein. 3. Der Impfschein; bei Schülern, welche das 12. Lebensjahr schon überschritten haben, der Wiederimpfschein.

Die **Aufnahmeprüfungen** aller angemeldeten und angenommenen Schüler finden am Mittwoch, den 26. April, von 10 Uhr ab statt. Die Schüler versammeln sich hierzu in der Aula.

Für die Aufnahme nach der Sexta werden die Vollendung des 9. Lebensjahres und folgende Kenntnisse und Fertigkeiten gefordert: Geläufiges Lesen und Schreiben lateinischer und deutscher Schrift, Nachschrift eines einfachen Diktates ohne grobe Fehler gegen die Rechtschreibung, Kenntnis der wichtigeren Redeteile und des einfachen Satzes, Sicherheit in den 4 Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. Es wird abgeraten, dem angehenden Sextaner lateinischen Unterricht erteilen zu lassen. Die Eltern werden ersucht, ihre Söhne möglichst der Sexta, und nicht erst der Quinta oder Quarta zuführen zu wollen, da die privaten Vorbereitungen in den meisten Fällen Lücken in diesem oder jenem Fache aufweisen, die den Schülern das Fortkommen erschweren.

Braunsberg, im März 1905.

Der Gymnasial-Direktor.

Dr. Preuss.